

Sehr verehrte Frau Leibinger-Kammüller,  
verehrter Herr Kammüller,  
lieber Thomas Seidel, lieber Michael Inacker, liebe Christine Lieberknecht,  
liebe Familie Hölscher,  
Liebe Kara,  
Lieber Preisträger Wolfgang Huber!

„Ich bin frömmer geworden.“ Dieser bemerkenswerte Satz aus dem Munde Wolfgang Hubers ist dem letzten Kapitel eines verschriftlichten Interviews von Stefan Berg vorangestellt, das der Journalist 2004 mit dem frisch gewählten Ratsvorsitzenden führte.<sup>1</sup> Das Gespräch entwickelt sich in eine interessante Richtung, denn wer meint, es ginge nun um vertiefte Glaubenspraxis, um Gebet und Gemeinschaft, geht zunächst leer aus.

Vielmehr entspinnt sich ein Gespräch über das tief protestantische Spannungsfeld zwischen christlicher Demut auf der einen und dem intellektuell-scharfsinnigen öffentlichem Auftritt auf der anderen Seite. Demut als fromme Haltung kann nicht bedeuten, mit den eigenen Erfahrungen, Gaben und Möglichkeiten hinter dem Berg zu halten. Das Gleichnis von den Talenten ist rasch zur Hand - mit Pfunden soll man wuchern; aber sich auch nicht einbilden, sie seien das eigene Verdienst. Es ist förmlich zu sehen, wie der Interviewer seinen Kopf zur Seite legt und skeptisch provoziert: „Das Wort Demut fällt mir bei Ihnen nicht sofort ein“. Wolfgang Huber kontert geschickt, er bemühe sich um Demut in diesem Sinne. „Dass es mir immer gelingt, behaupte ich nicht.“

Dieses entwaffnende Eingeständnis weist auf einen tieferen Sinn, der diesem Interview wie ein durchscheinendes Gewebe zugrunde liegt. Wir werden darauf gleich zurückkommen. Zunächst danke ich der Internationalen Martin-Luther-Stiftung für ehrenvolle Aufgabe dieser Laudatio, führt sie mich selbst doch auf einen Weg an Erinnerungsstationen der Begegnung mit dem Preisträger.

Angefangen bei der Lehre des Heidelberger Universitätsprofessors, über die Ordination durch den Berliner Bischof - ich bin gewissermaßen Generation Huber - bis zum Kirchentag, den Wolfgang Huber maßgeblich mitprägte. Ausschnitte nur und zugleich die drei großen Wirkungsbereiche Wolfgang Hubers - die Universität, die Kirche und die Öffentlichkeit.

Zurück zum Interview von 2004 mit dem frisch gewählten Ratsvorsitzenden der EKD: Der kleine Disput über die Demut klärt nicht, wie genau christliche Demut sich nun zu zeigen hat, zumal, wenn die Gesamtvertretung des deutschen Protestantismus auf den betreffenden Schultern lastet. Vielmehr weisen die Sätze Wolfgang Hubers auf einen anderen, dessen Wirken und Denken für Wolfgang Huber zu einem lebensbegleitenden Zwiegespräch, zum Maßstab theologischer Selbstvermessung wurde. Es gibt kaum eine Sache im weitgespannten Themenkosmos von Wolfgang Huber, bei der das innere Zwiegespräch mit Dietrich Bonhoeffer nicht aufscheint - ein theologisch herausforderndes wie unabgeholtenes Gewebe zwischen tausenden von Zeilen aus Huberscher Feder.

Erst jetzt, im achten Lebensjahrzehnt hat Wolfgang Huber sich daran gemacht, in aller Demut jene Zusammenhänge sichtbar und nachvollziehbar zu machen mit einem Porträt unter dem schlichten Titel *Dietrich Bonhoeffer. Auf dem Weg zur Freiheit*.

Worin liegt nun der tiefere Sinn des Satzes: *Ich bin frömmer geworden*, noch dazu in Verbindung mit dem Gleichnis von den Talenten, mit denen zu wuchern wäre? Eines der ausserordentlichen Talente Wolfgang Hubers, ist die große Kraft zur Systematik, das Erfassen des Ganzen eines Themas, das vollständige Durchdringen, eine Gabe zur umfassenden Synthese von Tradition, Gegenwart und Zukunftsfähigkeit. Ein Beispiel: Auf die Aussage von 2004 - *Ich bin frömmer*

---

<sup>1</sup> Wolfgang Huber im Gespräch mit Stefan Berg, „Vor Gott und den Menschen“, 2004.

geworden - folgt 2008 das Buch: *Der christliche Glaube. Eine evangelische Orientierung*. Eine große Synthese, die der Struktur klassischer theologischer Dogmatiken folgt und zugleich aktuelle gesellschaftliche Auseinandersetzungen einwebt, vom Umgang mit dem Holocaust bis zu bioethischen Fragestellungen; die sich überdies in Schleiermacherscher Manier zur Aufgabe macht, auch das weniger kirchenverbundene Publikum zu erreichen. Ein Versuch, das Ganze des christlichen Glaubens auf der Höhe der Zeit zu erfassen und zu umfassen.

Läge die Demut nicht darin, der Versuchung zu widerstehen, die in dieser hermeneutischen Gabe, das Ganze erfassen und kommunizieren zu können, liegt? Läge das Fromme gerade darin, das Fragmentarische des eigenen Denkens und der eigenen Existenz anzuerkennen? Was sich im Interview von 2004 andeutet, das geschieht im Buch über Bonhoeffer. Dessen unvollendetes Leben und torsohaftes theologisches Denken sind Sinnbilder des Fragmentarischen. Bonhoeffer selbst dachte darüber nach. Huber zitiert ausführlich: „es kommt wohl nur darauf an, ob man dem Fragment unseres Lebens noch ansieht, wie das Ganze eigentlich angelegt und gedacht war und aus welchem Material es besteht. .. Wenn unser Leben auch nur ein entferntester Abglanz eines solchen Fragmentes ist, in dem wenigstens eine kurze Zeit lang die sich immer stärker häufenden, verschiedenen Themata zusammenstimmen und in dem der große Kontrapunkt von Anfang bis zum Ende durchgehalten wird, ... dann wollen wir uns auch über unser fragmentarisches Leben nicht beklagen, sondern daran sogar froh werden.“<sup>2</sup>

Wolfgang Huber gibt dieses lange Zitat aus Widerstand und Ergebung wieder, weil es genau jenen Gedanken formuliert: Das Fragmentarische ist nichts, das zu beklagen wäre, weil es Elemente des Zusammenstimmens verschiedener Lebensthemen enthält. Im Fragmentarischen ist das Fromme, das Ganze des Glaubens umschlossen. Wolfgang Huber: „Weil aber das menschliche Leben Fragment bleibt, ist nicht nur das vollkommen Erscheinende, sondern ebenso das Fragmentarische, ja sogar das scheinbar Dissonante für menschliches Hören und Verstehen von großer gleichnishafter Bedeutung.“ Hören und Verstehen - das sind die beiden Voraussetzungen eines Glaubens, der aus der Predigt kommt. Die Herausforderung der Frömmigkeit liegt weniger darin, sich mit dem Hegelschen Weltgeist an die Synthese dialektischer Weltverhältnisse zu machen, sondern sich einzuüben in die Demut vor dem Fragmentarischen des eigenen Lebens, der eigenen geistigen Existenz, der eigenen Möglichkeiten der Weltgestaltung. Für Dietrich Bonhoeffer, den Hochbegabten, der mit 24 Jahren Professor an der Berliner Theologischen Fakultät war und für Wolfgang Huber, der mit fast 24 Jahren in Tübingen promoviert wurde, waren Frömmigkeit und Fragment immer wieder Herausforderung und gehörten immer auch zusammen.

bleiben wir auf diesem Pfad von Frömmigkeit und Fragment.  
Was gäbe es Fragmentarisches als eine Laudatio zu einem bestimmten Anlass und einer bestimmten Zeit über ein so reichhaltiges Leben. Wenn das Fromme und das Fragmentarische eine Einheit bilden, so kann die Würdigung eines Lebenswerkes nur darin bestehen, fragmentarisch ein Thema hervorzuheben in der Hoffnung, das Kontrapunktische, das Zusammenstimmen der Lebensthemen zu treffen.

Der Internationalen Martin Lutherstiftung liegt der nachhaltige Beitrag Wolfgang Hubers für einen sachorientierten, streitbaren und fairen Dialog zwischen Kirche und Wirtschaft am Herzen, also - einige fragmentarische Überlegungen zu Wirtschaftsethik und Zeitgeschichte.

„Wie ein Riß in einer hohen Mauer.“ Unter dieser Überschrift reagierte die Evangelische Kirche in Deutschland und der Vorsitzende des Rates der EKD 2009 auf die wirtschaftlichen, sozialen und ethischen Verwerfungen der Finanzkrise. Hierzulande ist sie längst überlagert durch die Gesundheitskrise der letzten beiden Jahre und den brutalen Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine. In Süd- und Südosteuropa bleibt sie bis heute eine Crux, die ständig die politische und

---

<sup>2</sup> Wolfgang Huber, Dietrich Bonhoeffer. Auf dem Weg zur Freiheit, 2019, S.278

soziale Stabilität der Europäischen Union gefährdet. Die wirtschaftsethischen Bewältigungsstrategien der damaligen Zeit haben bis heute ihre Gültigkeit bewahrt, auch wenn nicht zu übersehen ist, dass gerade im Finanzsektor - unter großen Mühen und noch immer unzureichend - Sicherungslinien implementiert worden sind.

Worum ging es?

*Wie ein Riß in einer hohen Mauer* - ein starkes Zitat aus dem 30. Kapitel des Jesajabuches. Der Prophet kleidet „seine Botschaft vom Verhängnis seines Volkes in das Bild eines Risses, der sich, zunächst kaum sichtbar, immer weiter in eine hohe Mauer frisst, bis der Mörtel rieselt, der die Steine hält, ja bis am Ende die ganze Mauer einstürzt. Aus der prophetischen Perspektive ist der Zusammenbruch deshalb unausweichlich, weil das Volk sich auf falsche Sicherheiten verlassen hat und den lebensdienlichen Geboten Gottes nicht gefolgt ist.“ In diesen biblischen Horizont hinein zeichnet der EKD-Text das Kompendium einer Verantwortungsethik Huberscher Prägung: „Es ist an der Zeit, globale Rahmenbedingungen für ein soziales und nachhaltiges Wirtschaften weltweit zu vereinbaren und die dafür nötigen Regelungen durchzusetzen. Daran wird sich erweisen, ob diese Krise heilsam ist. Eine soziale und nachhaltige Marktwirtschaft ist auf klare moralische Grundlagen angewiesen. ... es geht um das ethische Fundament, das die Mauer trägt, um den Mörtel des Vertrauens, der die Steine zusammenhält. Die entscheidende Grundlage der Sozialen Marktwirtschaft ist Freiheit in Verantwortung. Die gegenwärtige Krise zeigt deutlich, dass nur verantwortete Freiheit wirkliche Freiheit ist. Das gilt für Wirtschaft und Politik ebenso wie für das persönliche Verhalten. Freiheit ohne Verantwortung verkommt. Wo die Achtsamkeit für die Konsequenzen des eigenen Handelns fehlt, zerfällt das Gemeinwohl. Wo es an Zuwendung zum Mitmenschen mangelt, zerbrechen tragende Gewissheiten.“<sup>3</sup>

Kritiker warfen dem Ratsvorsitzenden vor, er würde in unpassender Weise biblische Aussagen direkt auf wirtschaftsethische Problemfälle übertragen, das führe aus ökonomischer Sicht rasch in Aporien.<sup>4</sup> Aber weder der Rat noch sein damaliger Vorsitzender ließen sich von derlei Einwürfen einschüchtern. Woher, wenn nicht aus biblisch-theologischer Reflexion, wären Maßstäbe einer Wirtschaftsethik oder sonst irgendeiner Ethik aus christlicher Perspektive zu generieren? Es verhält sich gerade umgekehrt: Ethik ohne biblische Rückbindung führt in die Hybris systemischer Konstruktionen ohne feste Basis. Etwa so wie eine Bank ohne Eigenkapitalquote.

Gleichwohl, Wolfgang Huber gehört unbestritten zu den führenden evangelischen Stimmen in wirtschaftsethischen Fragen.

Seit wann? Schon lange!

Rückblende: Im Vorlesungssaal der Heidelberger Universität lauschten zu Beginn der 1990er Jahre hunderte Studierende der überaus dynamischen und lebendigen Sozialethik-Vorlesung von Professor Huber, nicht wenige strickend.

Hier hörte ich das erste Mal von der Option für die Armen als einer grundlegenden theologischen Figur, deren Reichweite über ihren befreiungstheologischen Ursprungskontext hinausgeht. Jedes Individuum ist in seinen Rechten und in seiner Würde zu achten. Daher verbindet sich die „Option für die Armen“ auf das engste mit Begriff und Bedeutung der Menschenwürde. Das in Heidelberg Gelernte habe ich wieder und wieder in vielerlei Variationen, bis hin zum EKD-Text „Wie ein Riss in einer hohen Mauer“ von Wolfgang Huber gehört. „Eine soziale und nachhaltige Marktwirtschaft ist auf klare moralische Grundlagen angewiesen.“ Was anderes verbirgt sich hinter diesen moralischen Grundlagen als die Option für die Armen in ihrer Orientierung an der Menschenwürde? Sind Menschen in ihrer Würde Maßstab wirtschaftlichen Handelns oder sind sie es nicht? Sie sind es!

---

<sup>3</sup> Wort des Rates der EKD zur globalen Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise, 2009, Vorwort von Wolfgang Huber.

<sup>4</sup> Nils Ole Oermann, Anständig Geld verdienen. Eine protestantische Wirtschaftsethik, 2007, S. 49ff.

Ein weiteres Grundelement in Wolfgang Hubers wirtschaftsethischem Denken tritt hinzu, das alle Freundinnen und Freunde Martin Luthers freuen wird. Gerade in der Finanzkrise prangerte er die „Vergötzung des Geldes“ an und nahm den Großen Katechismus zur Hand: „Ich habe die Investmentbanker als Tänzer um das Goldene Kalb beschrieben und mir dafür viel Ärger eingeheimst. Aber ich halte daran fest: Diese Krise hat auch eine religiöse Dimension. Luther sagte, woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott. Diese Klärung ist dringlicher, als manche Menschen denken.“<sup>5</sup> Die Weitsicht der Lutherzitate aus dem Großen Katechismus vom Mammon als „Abgott auf Erden“ war wohl nie präsenter in der deutschen Öffentlichkeit als durch Wolfgang Hubers Hinweise in der gängigen Tagespresse.

Aber Wolfgang Huber wäre nicht Wolfgang Huber, wenn er nicht Gratwanderungen unternommen hätte. Entgegen einem populistischen Trend in der evangelischen Kirche traute und traut er Unternehmerinnen und Führungskräften in der Wirtschaft verantwortliches Handeln in den Freiheitsgrenzen der sozialen Marktwirtschaft zu. So erklärte sich beispielsweise die hochumstrittene Aktion am Berliner Kaufhaus des Westens, bei der er als Bischof die Weihnachtsbeleuchtung des Konsumtempels feierlich anschaltete. Es ging darum, den Geschäftsleuten zu vermitteln, dass auch die Basis ihres Handelns erodiert, wenn der Advent bereits im September beginnt und als solcher nicht mehr erkennbar ist. Dies geschah im Vertrauen auf die Einsichtsfähigkeit der wirtschaftlichen Akteure und wider die Doppelbödigkeit so mancher Gerechtigkeitsaktivisten und Wasserprediger, die am Ende dann doch ihre Weihnachtsgeschenke im selben KaDeWe kaufen. Ob die Rettung des Kirchenjahresrhythmus in der Berliner Innenstadt auf Dauer gelungen ist, mag dahingestellt sein. Hier ging es darum, aus der christlich-ethischen Komfortzone hinauszugehen, in der man sich verbal an die Seite der Armen drängt unter Absehung der eigenen ökonomischen Verfasstheit als Beschäftigte im öffentlichen Dienst. Natürlich war es unbequem, wenn Wolfgang Huber der Doppelbödigkeit dieser Ausübung christlicher Moral in den Grenzen ihrer Komfortzone eine Absage erteilte.

Die Zumutungen lutherischer Freiheit eines Christenmenschen bringt Wertorientierungen hervor, auf die zu antworten jede und jeder jederzeit mit der Übernahme eigener Verantwortung zu antworten in der Lage sein sollte. Auch hier - wir schließen den Bogen zum Anfang - schimmert Bonhoeffersche Textur hindurch. Denn Dietrich Bonhoeffer schreibt in seiner Ethik: „Gerade weil Beruf Verantwortung ist und weil Verantwortung eine ganze Antwort des ganzen Menschen auf das Ganze der Wirklichkeit ist, gibt es kein banausisches Sichbeschränken auf die engsten Berufspflichten; eine derartige Beschränkung wäre Verantwortungslosigkeit.“<sup>6</sup>

Eine ethisch verantwortete Position reagiert stets in aller Freiheit auf die jeweilige konkrete Situation - ob es um die Umstellung der Autoindustrie auf Klimaneutralität und die Folgen für Erträge und Beschäftigte, ob es um die Energieabhängigkeit von Russland oder das Lieferkettengesetz geht.

Fest steht nur, dass die Würde aller Arbeitnehmenden auf diesem Globus, die Würde der von den Umbrüchen Betroffenen politisch und unternehmerisch gewahrt werden muss. Es steht auch fest, dass für die Lösung hier im Land alle an einen Tisch müssen, die Gewerkschaften, die Arbeitnehmenden und die Politik. Was die Tischgenossen, die sich einer christlichen Ethik verpflichtet wissen, anstreben und erreichen, wird dann im Abgleich zwischen Werteorientierung und wirtschaftlicher Vernunft zu bewerten sein. Mit den Worten Wolfgang Hubers: „Persönliches Verhalten, langfristige unternehmerische Perspektive, politische Regelung, soziokulturelle Orientierung: auf diesen vier Ebenen müssen wir heute über die richtigen Wege aus der Krise nachdenken. Aus den Grundimpulsen des christlichen Glaubens wie aus den Überlegungen

---

<sup>5</sup> Interview Wolfgang Huber, DIE WELT, 2009.

<sup>6</sup> Dietrich Bonhoeffer, Ethik, DBW Band 6, 1998, S. 294

praktischer Vernunft ergeben sich dabei klare Wegmarken. Indem wir diese zur Sprache bringen, wollen wir nicht selbst ‚Politik machen‘; aber wir wollen ‚Politik möglich machen‘.<sup>7</sup>

Lieber Wolfgang Huber, Du hast mehr als Politik möglich gemacht. Du hast diese Gesellschaft in aller Demut bereichert und bleibend geprägt. Dein an Bonhoeffer gewachsenes Bewußtsein für das Fragmentarische der Frömmigkeit lassen uns dankbar sein für Dein Lebenswerk und Dein öffentliches Wirken.

Herzlichen Glückwunsch zur Luther-Rose!

---

<sup>7</sup> Wolfgang Huber, Rede zum Johannisempfang am 2. Juli 2009 in der Französischen Friedrichstadtkirche zu Berlin.